

Pfarrer Karl Sendker
Jesus als Beter (5)
Vater bewahre sie
Joh 17,11-19

In diesem Impuls schauen wir uns den mittleren Teil des sogenannten Hohepriesterlichen Gebets an, das uns Johannes im 17. Kapitel seines Evangeliums aufgeschrieben hat.

„Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir. Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllt. Aber jetzt gehe ich zu dir. Doch dies rede ich noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.“ (Joh 17,11-19)

Vor einigen Jahren hatten wir in der Pfarrei am Fest Christi Himmelfahrt eine Familienmesse. Nach dieser Messe stehe ich noch draußen vor der Kirche und spreche mit einigen Leuten. Da kommt plötzlich ein kleiner Junge zu mir gelaufen: „Herr Pfarrer sag mal: Wenn der Jesus jetzt im Himmel ist, was macht er denn die ganze Zeit im Himmel?“ Dann stehst du da, und dann sag mal was darauf. Was Jesus hier auf der Erde gemacht hat, wissen wir: Dass er gepredigt hat, dass der Kranke geheilt hat, dass er Seelsorge getrieben hat an den Menschen, dass er nächtelang im Gebet verbracht hat, das alles wissen wir aus dem irdischen Leben Jesu. Aber was macht Jesus eigentlich den ganzen Tag jetzt, wo er im Himmel ist?

Auf diese Frage lässt uns das Neue Testament nicht ohne Antwort. Wenn Jesus jetzt im Himmel ist, dann ist dort seine Aufgabe, unser Fürsprecher zu sein am Thron des Vaters. Der Apostel Paulus schreibt zum Beispiel im achten Kapitel des Römerbriefes mit einem jubelnden und freudigen Ton: „Was soll man dazu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer will dann gegen uns sein?“ Und dann schreibt er weiter: Wir haben einen Fürsprecher Jesus Christus, der gestorben ist und der auferweckt worden ist. Er ist es, der am Thron Gottes für uns eintritt. (Röm 8,31-34)

Und der Hebräerbrief des Neuen Testaments sagt: Jesus ist jetzt am Thron Gottes unser Hoherpriester. Wir haben jetzt einen Fürsprecher, der nicht nur so von oben herab ein paar gute Ratschläge gibt, sondern einen, der mitfühlen kann mit unseren Schwachheiten, der in unseren Fußstapfen gegangen ist, der am eigenen Leibe erlebt hat, wie das ist, wenn man versucht wird, wenn man verlacht wird, der alle Freuden und Nöte des Menschseins am eigenen Leib erfahren hat. Dieser Jesus ist jetzt unser Hoherpriester unser Fürsprecher am Thron des Vaters. (Hebr 4,15-16)

Wenn wir das Hohepriesterliche Gebet meditierend lesen, dann spüren wir beim Lesen: Hier betet nicht mehr der irdische Jesus. Es ist gleichsam das Gebet des erhöhten Herrn am Thron des Vaters im Himmel. Johannes lässt uns gleichsam einen Blick tun ins Herz des Erlösers, des Hohenpriesters, der jetzt am Thron Gottes für uns eintritt.

Und worum betet Jesus am Thron des Vaters? Ein Stichwort zieht sich durch den mittleren Teil des Hohepriesterlichen Gebetes wie ein roter Faden. Die Bitte: „Vater bewahre sie bewahre sie, die du mir gegeben hast ... Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst. Aber ich bitte dich, dass du sie vor dem Bösen bewahrst.“ Immer wieder die inständige Bitte an den Vater: Bewahre sie, die Christen, die Jünger, die du mir gegeben hast.

Wenn heute ein Mensch zum Glauben kommt, ob als Kind, als Jugendlicher oder als alter Mensch, dann ist es doch nicht selbstverständlich, dass er dann auch im Glauben durchhält. Zum Glauben kommen ist das eine, aber dann durchzuhalten, wenn die Zeit lang wird, und das heute in einer Zeit, wo der Glaube von allen Seiten angefochten wird, das ist nicht selbstverständlich. Wenn einer heute auf der religiösen Welle mitschwimmt, was man heute als Christ tut, dann werden die Leute Dich in Ruhe lassen. Aber in dem Augenblick, wo Du mit Jesus ernst machst, da werden die Leute auch mit Dir Ernst machen. Da wirst Du ein Stein des Anstoßes sein mitten in dieser Welt, denn die ist heute nicht mehr von Jesus und vom Heiligen Geist geprägt.

Jesus sagt in diesem Gebet auch: „Ich habe Ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst.“ Wenn das Wort Gottes heute für einen Menschen wichtiger wird als die Tageszeitung oder die Illustrierten, dann werden die Menschen Dich angreifen, dann werden sie sagen: Du bist ein Spinner oder Fundamentalist. Was du da machst, ist ja fanatisch. Vielleicht sind diese Ausdrücke noch das Geringste. Und in dieser Situation darf jeder, der zum Glauben gekommen ist, wissen: Wir haben einen Fürsprecher beim Vater, der betet: „Vater bewahre sie.“

Kurz vor seiner Gefangennahme hat Jesus zu Petrus gesagt: „Simon, der Satan hat verlangt, euch im Sieb zu schütteln, wie man den Weizen schüttelt. Aber ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht wankt.“ (Lk 22,32)

Was wäre aus dem Glauben des Petrus geworden in der einen Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag, wo er dreimal geschworen hat: Ich kenne diesen Jesus nicht? Und dann war Jesus am Karfreitag tot, und Petrus hat sich nicht einmal entschuldigen können.

Was wäre aus dem Glauben des Petrus geworden, wenn Jesus nicht gebetet hätte: „Vater bewahre ihn“? Was wäre aus dem Glauben des Apostels Paulus geworden? Der ist ja auch angegriffen worden, von den Heiden, von den Juden, von den Menschen in christlichen Gemeinden. Schließlich hat man ihn gefangen genommen und in Rom enthauptet. Paulus weiß wirklich, was es bedeutet, versucht und angefochten zu sein. Was wäre aus dem Glauben des Paulus geworden, wenn Jesus nicht gebetet hätte: „Vater bewahre ihn“? Was wäre aus dem Glauben der Millionen Märtyrer geworden von der Römerzeit bis in unsere Tage hinein, wenn Jesus nicht gebetet hätte: „Vater bewahre sie“?

Was würde wohl aus Deinem Glauben und aus meinem Glauben? Unser Glaube ist ja auch angefochten, nicht nur von außen, sondern auch von innen. Die Glaubensprüfungen kommen ja nicht nur von außen, sondern sie kommt von innen, dass man manchmal gar nicht mehr weiß, ob das sind alles so stimmt, Was in der Bibel steht. Der eine Professor sagt es so, ein anderer Professor sagt es ganz anders. Was soll man denn dann glauben. Da kommt auf einmal Zweifel, eine Not im Glauben; da wird auf einmal alles so fraglich. Oder da nimmt Gott Dir durch einen Tod einen lieben Menschen, und Du wirst einfach nicht damit fertig. Da hast Du einem Menschen dein Vertrauen geschenkt, und der hat Dein Vertrauen schamlos missbraucht. Das ist fast so, als wenn Dir der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Und dann fragt man im Herzen: Warum? Warum gerade ich?

Ja unser Glaube ist oft angefochtenen, nicht nur von außen, sondern auch von innen. Aber wenn wir angefochten sind, wenn wir vielleicht nicht einmal mehr beten können, weil die Zweifel so groß werden, dann dürfen wir wissen: Wir haben einen Fürsprecher beim Vater, der für uns betet: „Vater bewahre sie!“ Das macht so stark. Jeder, der sich auf Jesus eingelassen hat, hat einen Fürsprecher am Thron des Vaters im Himmel.

Wenn ich in der Apostelgeschichte lese, wie der Apostel Paulus auf Missionsreisen gezogen ist, habe ich manchmal gedacht: Ist die Missionsmethode des Apostels Paulus nicht eigentlich unverantwortlich? Da geht er auf seiner Missionsreise von einem Ort zum anderen, ist manchmal nur zwei oder drei Wochen in einer Stadt, gründet eine Gemeinde, verkündet das Wort Gottes, und nach ganz kurzer Zeit überlässt er die Gemeinden sich selbst und zieht weiter. Ist das nicht unverantwortlich?

Aber dann steht in der Apostelgeschichte eine Abschiedsrede des Paulus, wo er sich von den Vorstehern der Gemeinde in Ephesus verabschiedet. Und hier kommen wir dem Geheimnis des Paulus auf die Schliche. Da sagt er den Vorstehern von Ephesus: „Ich weiß, wenn ich jetzt weggehe, dass in eure Gemeinde reißende Wölfe einbrechen werden. Sie werden aus eurer eigenen Mitte kommen, und sie werden die Herde nicht schonen.“ Aber jetzt kommt das Geheimnis: „Ich übergebe euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das mächtig ist, euch aufzubauen.“ (Apg 20,29-32)

Paulus wusste: Wenn ich jetzt gehe, dann überlasse ich die Gemeinde nicht sich selbst, sondern ich überlasse sie Jesus Christus. Er ist der Fürsprecher am Thron des Vaters und betet: „Vater bewahre sie!“ Und sollte der Vater im Himmel das Gebet seines eigenen Sohnes unerhört lassen?